

Traub, Angelika

Behnken, Imbke: Urbane Spiel- und Straßenwelten. Zeitzeugen und Dokumente über Kindheit am Anfang des 20. Jahrhunderts. Weinheim: Juventa, 2006. [Rezension]

ZSE : Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation 27 (2007) 3, S. 328-329



Quellenangabe/ Reference:

Traub, Angelika: Behnken, Imbke: Urbane Spiel- und Straßenwelten. Zeitzeugen und Dokumente über Kindheit am Anfang des 20. Jahrhunderts. Weinheim: Juventa, 2006. [Rezension] - In: ZSE : Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation 27 (2007) 3, S. 328-329 - URN: urn:nbn:de:01111-pedocs-112527 - DOI: 10.25656/01:11252

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:01111-pedocs-112527>

<https://doi.org/10.25656/01:11252>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, auführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

ZSE Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation Journal for Sociology of Education and Socialization

27. Jahrgang / Heft 3/2007

Beiträge

- Margrit Stamm
Begabtenförderung und soziale Herkunft. Befunde zu den verborgenen
Mechanismen ihrer Interaktion
*Education of the Gifted and Social Background. Findings to the Hid-
den Mechanisms of their Interaction* 227
- Christine Wiezorek, Sylke Fritzsche
Fremdenfeindlichkeit und Bildung
Xenophobia and Education 243
- Jan Skrobanek
Wahrgenommene Diskriminierung und (Re)Ethnisierung bei Jugend-
lichen mit türkischem Migrationshintergrund und jungen Aussiedlern
*Perceived Discrimination and (Re)ethnicisation among Young Turks and
Resettlers* 265
- Kai Maaz, Rainer Watermann
Reproduktion oder Mobilität? Zur Wirkung familiärer Prozessmerkmale
auf die Studienintention am Ende der gymnasialen Oberstufe
*Reproduction or Mobility? The Effects of Family Process Variables on
Intentions to Enter Higher Education* 285
- Peter Rieker
Problemlösung in Familie und Peergroup
Problem-solving in Family and Peer Group 304

In eigener Sache

- Das institutionelle Gedächtnis der ZSE 320
- Der Sozialisationsforschung eine Stimme geben. Klaus Hurrelmann und
die ZSE 321
- Familie als Kontext, Instanz und Bedeutungsträger: Rosemarie Nave-
Herz und die ZSE 324
- Jürgen Zinnecker und die ZSE 1996 bis 2006 326

Rezensionen/Book Reviews

Einzelbesprechungen

A. Traub über I. Behnken „Urbane Spiel- und Straßenwelten“	328
M. Grundmann über B. Friebertshäuser et al. (Hrsg.) „Reflexive Erziehungswissenschaft“	329
M. Xyländer & A. Lange über P. Büchner & A. Brake (Hrsg.) „Bildungsort Familie“	330

Aus der Profession/Inside the Profession

Veranstaltungskalender

DGS-Sektion <i>Jugendsoziologie</i> „(Virtuelle) Raumüberwindung: Technikbasierte Raumbezüge im Jugendalltag“	334
DGS-Sektion <i>Familiensoziologie</i> : „Beziehungs- und Familienentwicklung“	334
Society for Research on Adolescence (SRA): The 12 th Biennial Meeting	335
DGPs und International Union of Psychological Science	335

Studium und Weiterbildung

Ausbildung zum/r Familien-Mediator/in am Nürnberger Ausbildungsinstitut n.i.m.o.s.	336
---	-----

<i>Call for Papers</i>	336
------------------------------	-----

<i>Vorschau/Forthcoming Issue</i>	336
---	-----

Einzelbesprechungen

Urbane Spiel- und Straßenwelten

Imke Behnken. Urbane Spiel- und Straßenwelten. Zeitzeugen und Dokumente über Kindheit am Anfang des 20. Jahrhunderts. Weinheim: Juventa 2006, 264 S., € 17,90.

„Es waren furchtbar viele Kinder“, „es wimmelte in der Straße“, und „alle wohnten schrecklich eng zusammen“. Straßenkindheiten um 1900 stehen im Mittelpunkt des Buches von Imke Behnken. Basierend auf Erzählungen von rund 100 Zeitzeugen, die am Anfang des 20. Jahrhunderts in zwei Altstadtquartieren der Stadt Wiesbaden aufwuchsen, und weiteren Quellen wie Fotografien und historischem Archivmaterial rekonstruiert die Autorin detailreich die Spielwelten und Kindergruppen dieser Epoche. Ziel ihres Buches ist jedoch keinesfalls eine nostalgische Beschreibung einer verloren gegangenen Kindheitsform. Vielmehr geht es der Autorin darum, in stetem Bezug auf die Gegenwart den Wandel in Alltagskultur, Alltagshandeln und Alltagsmentalität nachzuzeichnen und langfristige gesellschaftliche Entwicklungsstränge in der Tradition von N. Elias herauszuarbeiten. In den ersten beiden Kapiteln des Buches wird die methodische und theoretische Verortung des Projektes ‚Stadtkindheiten‘ dargelegt. Als theoretische Verankerungen werden die historische Feldforschung, die Sozialgeschichte der Kindheit aus zivilisationstheoretischer Perspektive und die Geschichte der städtischen Arbeiterkindheit herausgestellt und mögliche Erträge der Kindheitsstudie skizziert. Das dritte Kapitel ist Wiesbaden und den beiden untersuchten Altstadtquartieren

als Stellvertreter eines umfassenden Wandels der Lebenswelten im Zuge der Urbanisierung gewidmet. Neben der bauhistorischen Entwicklung dieser Viertel werden Grundtendenzen zivilisatorischer Entwicklung der Quartiere als sozialer Raum aufgezeigt, die einen Wandel von Kindheit nach sich ziehen. Waren die Quartiere um 1900 vergleichsweise geschlossene Stadtinseln, in denen sich eine Vielzahl von Tätigkeiten (Arbeit, Geselligkeit, Spiel) vermischten und alle Altersgruppen auf der Straße präsent waren, so zeigt sich heute eine Entmischung von Personen, Handlungen, Orten und Zeiten, sowie ein Aufbrechen der lokalen Geschlossenheit der Quartiere. Die Einmaligkeit und Besonderheit der Stadtquartiere geht so im Laufe der Jahrzehnte verloren, es reduziert sich ihre identitätsstiftende Potenz.

In den beiden letzten Kapiteln werden facettenreich Entwicklungslinien von der Straßenkindheit um 1900 zur pädagogisierten, verhäuslichten Familienkindheit und Verinselung der Nachbarschaft gezogen. Betrachtet werden Spielinventare, Spielorte und Grenzen, Spielgeräte und die Straßen-Kindergruppen. Hier sollen nur wenige zentrale Ergebnisse skizziert werden:

Wie von Behnken postuliert, ist die soziale Klassenzugehörigkeit eines Kindes seinerzeit ausschlaggebend dafür, ob jemand Straßen- oder Hauskind wird. Kinder aus Arbeiterfamilien leben eine ausschließliche Straßenkindheit, kleinstädtische Kinder die eine oder andere Mischform, bürgerliche Kinder bleiben ausschließlich ans Haus (und den familieneigenen Garten) gebunden. Der Wandel von der Straßen- zur Haus- und Familienkindheit hat sich somit um 1900 für Bürgerkinder schon vollzogen. In der bürgerlichen Kindheit um 1900 lässt sich die soziale Welt heutiger Kinder wieder erkennen – Freundschaften basieren auf individuellen, geteilten Interessen,

Vorlieben und Sympathien und werden meist in der Schule geschlossen. Die Straße ist für Bürgerkinder feindliches Terrain, das sie oft nicht ohne Begleitung betreten dürfen. Dahingegen wird bei Arbeiterkindern die Mitgliedschaft in einer Straßen-Kindergruppe – ohne großes Zutun – durch die Nachbarschaft gestiftet und tradiert. Individuelle Freundschaften spielten in der Straßenkindergruppe keine Rolle, die soziale Gruppe, das ‚Wir‘ standen im Vordergrund. Die Jüngeren wuchsen in die bestehende Sozialkonfiguration der Kinder am Ort hinein. Nachbarschaftsschulen und Geschwisterreihen trugen zur Stabilisierung und Tradierung der Mitgliedschaft der lokalen Straßenkindergruppen bei. Es handelte sich um altersdurchmischte Gruppen mit offenen Gruppengrenzen und vielfach situativ gebildeten Kleingruppen. Arbeitermädchen sind gleichermaßen Teil der Straßengruppen wie Jungen. Trotz der wenigen Hinweise auf interne Gruppenspannungen warnt die Autorin vor einer Verklärung der Straßenkindergruppen als Hort der Harmonie. Anzunehmen ist vielmehr, dass städtische Arbeiterkinder damals mehr daran gewöhnt waren, herumdirigiert, geschubst oder ignoriert zu werden, und solch ‚normale‘ Ereignisse nicht berichten. Ein Vergleich damaliger Straßenspiele mit gegenwärtigen Spieltätigkeiten zeigt folgende Veränderungen: Auffallend ist der hohe Rang von Bewegungs- und Funktionsspielen. Es war eine Kultur der Beine und Füße, nicht so sehr eine der Hände. Die vielfältige und dominante Verwendung der Stimme war Zeichen einer oralen, nicht einer visuellen Straßenkultur. Straßenkindheit um 1900 basierte auf der Übernahme und Tradierung überlieferten Spielguts in der lokalen Kindergruppe. Spieltätigkeiten waren häufig mit anderen Handlungen vermischt wie Geschwisterbetreuung, Botengängen oder der Essensbeschaffung in umliegenden Gärten. Heute ist hingegen ein pädagogisch wertvolles Spiel von (ökonomischen) Nebenbedeutungen und reproduktiven Tätigkeiten wie Essen befreit. Theoretisch fundiert, methodisch die Stärken und Grenzen der Oral-History-Erzählungen klar aufzeigend, gelingt es der Autorin, den Wandel von Kindheit am

Beispiel der historischen Straßenkindheit eindrucksvoll nachzuzeichnen und dabei jeder nostalgischen Verklärung entgegenzutreten. Aktuelle Diskurse, wie z.B. über herkunftsspezifische Muster des Kompetenzerwerbs in außerschulischen Bildungskontexten, finden hier vielfältige Anregungen.

Angelika Traub, Staatsinstitut für
Schulqualität und Bildungsforschung
München

Reflexive Erziehungswissenschaft

Barbara Friebertshäuser, Markus Rieger-Öadich und Lothar Wigger (Hrsg.). *Reflexive Erziehungswissenschaft. Forschungsperspektiven im Anschluss an Pierre Bourdieu*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften 2006, 331 S., € 29,90.

Es wäre wünschenswert, wenn die in dem vorliegenden Buch versammelten Überlegungen zu einer reflexiven Erziehungswissenschaft auch in anderen Wissenschaften Gehör finden würden. Denn die Überlegungen betreffen nicht allein die Erziehungswissenschaften. Der Ideologieverdacht gegenüber der wissenschaftlichen Praxis, den Bourdieu formuliert, betrifft alle Sozial- und Geisteswissenschaften. Er stellt auch die Grundlage für die Beiträge des Sammelbandes dar, die zum Großteil auf einer Tagung über Bourdieu als Provokateur der Erziehungswissenschaften vorgetragen wurden. Die Beiträge befassen sich dem entsprechend kritisch mit theoretischen Annahmen, Forschungsinstrumentarien und Instrumentalisierungen der Erziehungswissenschaften. Ausgehend von der Bourdieu Rezeption in den Erziehungswissenschaften wird diskutiert, wie sich die Erziehungswissenschaften auf sich selbst beziehen, ihre Grundannahmen durch Bourdieus Werk in Frage gestellt oder gegen die dort postulierten Instrumentalisierungen hartnäckig verteidigt werden, wie ihre Forschungen vor allem bildungspolitisch „verkauft“ werden bzw. sich im gesellschaftspolitischen mainstream verflüchtigen.

Zunächst wird jedoch herausgearbeitet, was der Erkenntnisgewinn einer reflexi-